

Rom - Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

sì sì no no

«Euer **Ja**wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V, 37)

A. Z. B.
1951 SITTEN

1962 war das Revolutionsjahr der Kirche

Kurze Chronik zur Besetzung der katholischen Kirche durch die Neomodernisten

1. Teil

Vorwort des Autors

Seit etwa vier Jahrzehnten erlebt die katholische Welt eine offensichtlich unaufhaltbare Reihe von Änderungen in der Kirche.

Die Katholiken standen daher inmitten eines seltsam anmutenden kirchlichen Feuerwerks und mußten mitansehen, wie künstlich angelegte Feuerbrände auf mehr oder weniger direkte Weise viele Glaubenswahrheiten zerstört und ein Dogma nach dem anderen aufgelöst haben. Der Urheber dieses Schauspiels ist die eigene Hierarchie, denn seit der genannten Zeit neigt der Klerus immer mehr dazu, das *konziliäre Aggiornamento* (d.h. die vom Konzil initiierte Anpassung der Kirche an die Welt) durchzuführen. Der gesamte Klerus ist für die Strömungen des Zeitgeistes offen und deshalb bereit, folgenden schlechten Tausch zu machen, die von Gott geoffenbarte Wahrheit aufzugeben und dafür die irreführende Illusion eines falschen Ökumenismus und eines trügerischen

Weltfriedens anzunehmen.

Die Gläubigen mußten z.B. erleben, wie katholische Priester den römischen Ritus der hl. Messe zerstörten und diese schöne Ordnung durch die aktuelle Messe ersetzten. Doch der neue Ritus ist so doppeldeutig und ökumenisch so verfehlt, daß er sogar den Protestanten gefällt – übrigens haben einige evangelische Pastoren an seiner Ausarbeitung teilgenommen und dabei auch Ratschläge erteilt. Weiterhin gab es für die Gläubigen in der Kirche die von Tänzen begleiteten Kirmes-Messen, die Einführung der Handkommunion und die unvermeidlich damit verbundenen Sakrilegien; schließlich traten am Altare Vertreter des „schönen Geschlechtes“ auf und fungierten als Meßdienerinnen (wenigstens vorläufig).

Die gläubigen Katholiken mußten zum ersten Mal in der Geschichte mitansehen, wie der Papst folgende furchtbare, doch recht beredete Geste machte: Paul VI. übergab seinen Ring, *das schöne Sinnbild des obersten*

päpstlichen Autorität, dem hartnäckigen Häretiker und Schismatiker, den die Welt für den Erzbischof von Canterbury hält und forderte ihn auf, in der römischen Basilika von Sankt Paul vor den Mauern den zahlreich anwesenden Kardinälen, Bischöfen und dem versammelten Volk den Segen zu geben.

Es sollte noch schlimmer kommen, denn die guten Katholiken mußten erleben, wie Papst Johannes Paul II. die Vertreter der führenden falschen Weltreligionen nach Assisi einlud. (Das erste Gebetstreffen fand im Jahre 1986 statt.) Daran nahmen Friedenspfeifen rauchende Indianer und auch Animisten teil, die den Geistern ihrer Vorfahren Gaben darbrachten. Selbst Buddhisten waren anwesend; *auf den Hauptaltar einer katholischen Kirche in Assisi* stellten sie eine Buddhastatue, verbeugten sich vor ihr und beweihräucherten sie.

Mit Bestürzung mußten die Katholiken vernehmen, wie Papst Johannes Paul II. den Protestanten und

den schismatischen Orthodoxen versicherte, er sei ganz damit einverstanden und bereit, die Art und Weise, wie der päpstliche Primat auszuüben sei, entsprechend ihren Wünschen zu ändern. Dieser Vorschlag stellt in der Praxis wirklich *eine Aushöhlung des Dogmas vom Jurisdiktionsprimat dar, weil der Hl. Vater tatsächlich darauf verzichtet, sein Amt in rechter Weise auszuüben* (vgl. das päpstliche Rundschreiben *Ut unum sint*).

Die Gläubigen mußten auch erleben, wie Kardinal Ratzinger, der damals Präfekt des Hl. Offiziums war, das von der internationalen Theologie-Kommission ausgearbeitete Dokument *Das Christentum und die Religionen* für gut hieß und unterschrieb, obwohl dieses Schreiben das Glaubensdogma „außerhalb der Kirche gibt es kein Heil“ offen leugnete (vgl. das ökumenische 4. Laterankonzil, Denz. 800). Der damalige Glaubenspräfekt erklärte, der erwähnte Glaubenssatz sei eine schlichte nur für die Katholiken geltende Ermunterung (vgl. *Il Regno / documenti* Nr. 3, 1997).

Die guten Katholiken mußten Unglaubliches mitanhören; denn Papst Johannes Paul II. erklärte persönlich, daß *„die Verdammnis eine reale Möglichkeit bleibt, es uns aber nicht erlaubt ist festzustellen, ...ob und welche Menschen tatsächlich davon betroffen sind“* (der wöchentlich erscheinende *L'Osservatore Romano*, 30. Juli 1999), oder daß die Hölle auch leer sein könnte; mit dieser Aussage widersprach der Hl. Vater den ausdrücklichen Behauptungen der Hl. Schrift.

Mit Schrecken haben die Gläubigen vernommen, wie Papst Johannes Paul II. ganz ruhig verlauten ließ: *„... von dieser am Anfang stattgefundenen Öffnung des Menschen hin zu Gott entstanden eigentlich die verschiedenen Religionen. Nicht selten finden wir am Ursprung (der Religionen) Gründer, welche mit Hilfe des göttlichen Geistes eine recht tiefe, religiöse Erfahrung machen durften. An andere Menschen weitergegeben, hat eine solche Erfahrung in den Lehren, Riten und Vorschriften der verschiedenen Religionen Form angenommen“* (*L'Osservatore Romano*, 10. September 1998). Daher sind nach der Ansicht von Papst Johannes Paul II. Männer wie Buddha, Lao-Tse, Zarathustra, Mohammed und andere

wirklich von Gott inspirierte Propheten gewesen, als sie ihre falschen Religionen stifteten. Bereits die Modernisten propagierten solche Thesen. Schon der hl. Papst Pius X. hatte bemerkt, daß *„sie es nicht abstreiten, sondern versteckt oder ganz offen zugeben, alle Religionen seien gleich wahr“*, insofern die verschiedenen Religionssysteme das Werk *„genialer Menschen ausmachten, welche wir Propheten nennen, deren berühmtester Christus gewesen ist“* (Enzyklika *Pascendi*).

Kurz zusammengefaßt: Die guten Katholiken mußten in der Vergangenheit Schlimmes durchmachen, doch auch heute noch können sie sehen, wie seit dem Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils fast die ganze kirchliche Hierarchie mit Eifer darauf aus ist, jene falschen Prinzipien zu verbreiten, welche seit Jahrhunderten die Aufklärer (Illuministen) und naturalistisch eingestellten Freimaurer im Kampf gegen die Kirche auf ihre Fahnen geschrieben haben. Das heißt:

Der Liberalismus vertritt die Laisierung der früher katholisch gewesenen Staaten – diese Bewegung meint, der Staat habe nicht mehr die Pflicht, Christus und der katholischen Kirche offiziell anzuhängen, obwohl sie die einzig wahre Kirche ist und folglich Staatsreligion sein müßte – ebenso verbreiten die Liberalen die Ansicht, die einzelnen Personen hätten das Recht auf Irrtum, denn kein Individuum dürfe daran gehindert werden, selbst die verkehrteste Ideologie oder Religion öffentlich zu verbreiten. Damit schließt der Liberalismus prinzipiell die Möglichkeit aus, daß der Staat in solchen Fällen verbietend eingreifen darf. Bisher hatte die Kirche solche Ideen des Liberalismus immer verurteilt. Doch vor allem durch die Erklärung *Dignitatis humanae* nahm das Zweite Vatikanische Konzil diese Ideen an und gab gleichsam seinen Segen dazu.

Der Ökumenismus ist die Illusion, es gebe zwischen Menschen verschiedener Religionen und Ideologien eine im naturalistischen Sinne zu verstehende Bruderschaft [die Basis dazu bilde einfach die Zugehörigkeit zur menschlichen Natur und die Bereitschaft, einen vagen allgemeinen Gottglauben (Deismus) anzunehmen.]. Da die pseudo-ökumenische Einstellung die Menschen von der strengen Pflicht entbindet, die Lehre der katholischen Kirche anzunehmen, bestreiten die

Ökumeniker tatsächlich, daß die Kirche die einzige Arche des Heils sei. Die intensive Propaganda der konziliar eingestellten Päpste, Bischöfe und Priester verbreitet den falschen Glauben, auch die verschiedenen häretischen und schismatischen Gemeinschaften, ja sogar die nicht christlichen Religionen würden das ewige Heil vermitteln. Vor allem fördern die beiden Konzilsdokumente *Unitatis Redintegratio* und *Nostra Aetate* den verderblichen Ökumenismus.

Die den Menschen in den Mittelpunkt stellende (anthropozentrische) Demokratie haben die Neuerer in die Kirche eingeführt, um mehr oder weniger schnell den päpstlichen Jurisdiktionsprimat aufzuheben, weil er den ökumenischen Zielen im Wege steht. Doch die sogenannte Bischofskollegialität hat zur Stunde die (Pseudo) Demokratie nur teilweise anerkannt. Das für diesen Zweck verfaßte Konzilsdokument *Lumen gentium* zeigt den teilweise geglückten Versuch, die höchste irdische Autorität zu vernichten und den Papst zum ersten unter Gleichen (*primus inter pares*) herabzusetzen. Heutzutage macht die Kollegialität aus der Kirche tatsächlich ein Parlament – der Ausdruck ist hier gut angebracht. Durch die Einrichtung der Bischofs-Synoden, der nationalen Bischofskonferenzen und verschiedener Priester- und Seelsorgeräte wird die Kirche zur Demokratie. Der neue, zugunsten der Bischöfe verfaßte Kodex des kanonischen Rechts förderte dann noch die ungeheuere Dezentralisierung der Gewalten.

Doch schließlich setzt Johannes Paul II. dem erwähnten unglaublichen Vorschlag dadurch sozusagen noch die Krone auf, daß er ihn in seinem Schreiben *Ut unum sint* in den Vordergrund rückt.

Schließlich mußten die treuen Katholiken erleben, wie die kirchliche Hierarchie bedingungslos kapitulierte, obwohl die Kirchenmänner zuvor drei Jahrhunderte lang tapfer gekämpft und einwandfreie Verurteilungen, ja sogar Bannflüche geschleudert hatten. Ihre Gegner waren die Schirmherren des Liberalismus, die Förderer des falschen Ökumenismus und die Vertreter jener Demokratie, unter deren Fahnen die internationale Freimaurerei immer marschiert ist. Nun aber hat das letzte Konzil Verrat begangen und diese verzerzte Form der Demokratie an-

genommen. Ja, früher kämpften die Kirchenfürsten gegen die Förderer des pseudo-ökumenischen Friedens (pax oecumenica) und gegen den faulen Frieden der unchristlichen Welt. Doch alle diese das Christentum leugnenden Aktionen dienten zu nichts anderem, als durch den bald kommenden Mischmasch und Einheitsbrei der Neuen Weltordnung zuerst der Kirche und dann Christus selbst die absolute Geltung zu nehmen und den Glauben an Gottes Sohn zu vernichten. Die okkulten Instanzen, welche die Völker und Nationen lenken, lassen immer deutlicher durchblicken, daß dieses Ziel allmählich näher rückt.

Dieses Nachgeben der katholischen Hierarchie können wir leicht erklären, wenn wir bedenken, daß der Großmeister des Großen Freimaurerorientes von Italien zum Lobe des verstorbenen Papstes Paul VI. folgendes schreiben konnte: *„Für uns ist der Tod des Mannes, der die von Papst Clemens XII. und dessen Nachfolgern gefällten Verurteilung aufhob, recht bedeutsam, denn zum ersten Mal in der Geschichte der modernen Freimaurerei ist das Oberhaupt der größten abendländischen Religion nicht im Stand der Feindschaft gegenüber den Freimaurern verstorben (...); zum ersten Mal in der Geschichte können die Freimaurer ohne Zweideutigkeit und Widerspruch dem Grabe eines Papstes huldigen.“* (Giordano Gamberini, Leitartikel der freimaurerischen Zeitung *La Rivista Massonica*, 1978, Nr. 5, S. 290).

Diese Worte erklären auch die Tatsache, daß der Große Orient selbst dem Papst Johannes Paul II. den freimaurerischen Nationalpreis „Galileo Galilei“ verleihen wollte. Mag der Hl. Vater die Ehrung auch eindeutig abgelehnt haben, so bleibt der bezeichnende Wert dieses Versuchs doch bestehen, denn **die Absicht bestätigt, daß** (nach Meinung der Freimaurer) **die Freimaurerei dieselben Ideale fördert wie der Papst.**

Dieses Eingeständnis erklärt überzeugend, weshalb im Jahre 1986 Frankreichs Große Freimaurerloge Papst Johannes Paul II. begeistert Beifall zollte für das unerhörte „Gebetstreffen von Assisi“, denn folgende Erklärung hat sie dazu abgegeben: *„Die Freimaurer der Großen Nationalloge Frankreichs haben das Verlangen, dem ökumenischen Gebetstreffen, das am 27. Oktober alle Verant-*

wortlichen aller Religionen zur Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt versammeln soll, mit ganzem Herzen sich anzuschließen (La Civiltà Cattolica, 6.12.1986, S. 45).

Aus folgenden Überlegungen von Armando Corona, ebenfalls Großmeister im Großen Orient, können wir entnehmen, daß die Amtskirche vollkommen nachgegeben hat: *„Die freimaurerische Weisheit hat festgelegt, daß keiner in die Loge eintreten darf, der nicht an den Großen Baumeister (Architekten) des Universums glaubt (G.A.D.U.), aber es darf auch keiner aus unserer Familie ausgeschlossen werden wegen des Gottes, an den er glaubt, und aufgrund der Art und Weise wie er Ihn (Gott) verehrt“.*

„Unsere interkonfessionelle Haltung ist schuld daran, daß wir im Jahre 1738 von Papst Clemens XII. die Exkommunikation auf uns nehmen mußten. Sicherlich aber war damals die Kirche im Irrtum, wenn es stimmt, daß der gegenwärtige Papst am 27. Oktober 1986 in Assisi Männer aller religiösen Bekenntnisse vereint hat, um mit ihnen zusammen für den Frieden zu beten. Denn was anderes haben unsere Brüder schon immer gesucht, wenn nicht die Liebe unter den Menschen, die Duldsamkeit (Toleranz), die Verbundenheit (Solidarität), die Verteidigung der Würde der menschlichen Person, jedes Mal, wenn sie im Tempel zusammengekommen sind und dabei vor allem die politischen Ansichten, die religiösen Glaubenseinstellungen und die verschiedenen Hautfarben für gleich erachteten?“ (Hiram, Zeitschrift des Großen Orients von Italien, April 1987, S. 104 f.).

Wir sind wirklich sprachlos, wenn wir bedenken, daß die Freimaurer im Verlauf von 250 Jahren nach ihrer Gründung etwa 600 (sechshundert !) offizielle Verurteilungen von Seiten der Kirche erhalten hatten (Aufzeichnungen von Pater Rosario Esposito SSP, offen erklärter Freimaurer, in der Zeitschrift *Jesus*, Oktober 1988, S. 10).

Kurz zusammengefaßt, die Mitglieder der gegenwärtigen vom Konzil her bestimmten Hierarchie glauben offensichtlich, daß der Heilige Geist der Kirche früher seine Leitung versagt hat, weil die Kirche anscheinend verdunkelt, mit Vorurteilen befangen (anti-liberal) und anti-ökumenisch ausgerichtet war; deshalb hat ihr Papst Johannes Paul II. ständig

Vorwürfe (tua culpa) gemacht; zumindest war sie anscheinend fast zweitausend Jahre nicht erleuchtet und aufgeklärt genug, die Schönheit zu erkennen, bis jenes schicksalhafte Superkonzil kam, denn erst das Vatikanum II sollte die Geburt der neuen Konzilskirche erleben. Papst Johannes Paul II. nannte sie die „neue Gestalt der Kirche“, denn er meinte, *„sie sei zweitausend Jahre in jener vorkonziliären Form verborgen geblieben“.*

Kurz und gut, diese Art Kirche ist ganz neu geprägt, die Prinzipien der Illuministen und Freimaurer haben sie natürlich vollständig geformt. Diese Tatsache geht klar aus den Darlegungen des damaligen Kardinals Ratzinger hervor, als er vor etlichen Jahren erklärte: *„Das Zweite Vatikanische Konzil wünschte mit Recht, die fällige Revision der Beziehung von Kirche und Welt durchzuführen. Mögen auch gewisse Werte außerhalb der Kirche entstanden sein, so können sie trotzdem ihren Platz in deren Erscheinungsbild finden, wenn sie nur geprüft und korrigiert sind. In den vergangenen Jahren hat man sich bemüht, diesen Auftrag zu erfüllen“* (*L'Observatore Romano*, 3. August 1979). Doch in dem Interview zuvor (das im November 1984 in der Zeitschrift *Jesus* erschien) war der Kardinal noch weniger vorsichtig, da er die Bemerkung entschlüpfen ließ, es gehe gerade um *„die besten, von zwei Jahrhunderten liberaler Kultur aufgestellten Werte“.* **Wie selbst schon Schüler des Gymnasiums wissen, sind das die verlogenen Werte der Aufklärung und der Freimaurerei.**

Da Kardinal Ratzinger seiner Sache wohl recht sicher war – die vom Konzil stammende Gehirnwäsche hatte schon 25 Jahre das Gottesvolk mürbe gemacht – trug er keine Bedenken mehr, offen einzugestehen, daß die berühmt-berühmten Neuerungen des Vatikanum II und des gegenwärtigen päpstlichen Lehramtes *im offenen Widerspruch zu dem Magisterium der vorkonziliären Päpste stehen* und erklärte, das frühere Lehramt sei von nun an *„überholt“.*

Der damalige Präfekt des ehemaligen Hl. Offiziums behauptete tatsächlich: *„Gewisse Entscheidungen des Lehramtes können nicht das letzte Wort sein für die und diese oder jene Materie ..., sondern sind ... auch ein Ausdruck seelsorglicher Klugheit, eine Art*

vorläufiger Anordnung (...). Dazu dürfen wir die Erklärungen der Päpste des vergangenen Jahrhunderts zur Religionsfreiheit und auch die anderen Entscheidungen gegen den Modernismus am Anfang dieses Jahrhunderts rechnen. Vor allem gehören dazu die Verlautbarungen der damaligen Bibelkommission. Die Einzelheiten der nur den Inhalt betreffenden Entscheidungen sind dann überholt, wenn sie zu einem bestimmten Zeitpunkt ihre pastorale Aufgabe erfüllt haben“. (Pressekonferenz anlässlich der Veröffentlichung der „Instruktion über die kirchliche Berufung der Theologen“ durch die Hl. Kongregation für die Glaubenslehre (*L'Osservatore Romano*, 27. Juni 1990).

Siehe, da haben wir den nach allen Regeln der Kunst abgefaßten Freispruch des Liberalismus und Modernismus; diese Ehrenrettung brachte in aller Öffentlichkeit die unter dem Papst stehende ranghöchste Lehrautorität vor. Dabei war offensichtlich die Deckung und die Rechtfertigung der nicht zu rechtfertigenden Tätigkeit der *Konzils-hierarchie* das Ziel.

So ist es kein Wunder, daß die Glaubenskrise die Kirche und die Seelen zerstört, wenn seit der Regierungszeit Pauls VI. Menschen solchen Schlages im Vatikan die höchsten Posten einnehmen! Dasselbe gilt auch für die meisten Bischofssitze, die Lehrstühle der päpstlichen Universitäten, der Priesterseminarien und katholischen Institute, für die Spitzen der Orden, der religiösen Kongregationen und der Redaktionen der schein-katholischen Medien auf der ganzen Welt.

Daher sollte folgende Sache klar sein: Nachdem die ungehörliche Annahme der liberalen Werte von zwei Jahrhunderten geglückt ist, versucht die gegenwärtige Hierarchie der Reihe nach die verschiedensten Ketzer zu rehabilitieren, nämlich die Modernisten, Liberalen und selbst die größten Irrlehrer wie Luther zu rechtfertigen – Johannes Paul II. nannte den deutschen Oberketzer einen Mann von „tiefer Religiosität“. Keiner weiß eigentlich, weshalb Papst Johannes Paul II. die Juden zu den „älteren Brüdern“ machte, obwohl sie doch ganz hartnäckige Leugner Jesu Christi sind. Anerkennung (durch die sog. Amtskirche) erhielten auch die lügnischen Ideale der widerchristlichen französischen Revolu-

tion, nämlich Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Dies war für Papst Johannes Paul II. der Anlaß, den Wunsch auszusprechen, Frankreich „solle wiederum einen Beitrag leisten, damit die für Frankreich repräsentativen Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit unaufhörlich Fortschritte machen“ (vgl. die Zeitschrift *Avvenire* vom 24. September 1996).

Auf der anderen Seite geht die Hierarchie mit eiserner Logik vor, denn sie übernahm von der im Jahre 1789 stattgefundenen Revolution die Praxis, daß es „für die Feinde der Freiheit selbstverständlich keine Freiheit geben dürfe“, und ließ von nun an keine Gelegenheit vorübergehen, in allen Dingen und gegenüber jedermann ultraliberal und ungewöhnlich tolerant zu erscheinen. Unter begeistertem Applaus der Freimaurer, Kommunisten und aller verweltlichten Massenmedien exkommunizierten sie, wenn auch völlig ungültig, so doch gnadenlos, gläubige und wohl verdiente Bischöfe wie Mgr. Marcel Lefebvre und Mgr. Antonio De Castro Mayer. Diese beiden Bischöfe wurden für schuldig befunden, weil sie nicht bereit waren, den Anschluß an die Welt zu befürworten, wenigstens mit verständnisvollem Stillschweigen den freimaurerischen und modernistischen Neuerungen des Zweiten Vatikanischen Konzils zuzustimmen und damit gleichsam als Komplizen bereit zu sein, die neuen Prinzipien unter dem wehrlosen und unwissenden Gottesvolk zu verbreiten. Diese Einstellung gegenüber der aufrechten Haltung der beiden Prälaten haben die Modernisten mehr oder weniger geschickt getarnt, doch die Neuorientierung bildet den eigentlichen Grund für jene verlogene Exkommunikation. Erst in zweiter Linie kommt der Vorwand, daß auf disziplinarischem Gebiet ein schismatischer Akt vorliege, welchen sie den beiden Bischöfe vorwerfen.

Zu diesem Thema hatte schon vor einigen Jahren Erzbischof Lefebvre in der Predigt von Lille am 29. August 1976 folgende Ausführungen gemacht: „*Ich habe eigentlich nichts anderes getan, was alle katholischen Bischöfe jahrhundertlang getan hatten. Ich tat nur, was ich 30 Jahre lang in meinem Priesterleben getan hatte, sowie in meiner Zeit als Bischof, Apostolischer Delegat von Afrika, Mitglied der das*

Konzil vorbereitenden Zentralkommission und päpstlicher Thronassistent. Welch besseren Beweis konnte ich verlangen, daß Rom mein Apostolat hochschätzte, weil es für die Kirche und für das Wohl der Seelen fruchtbar war! Und nun soll ich «a divinis» suspendiert, bald vielleicht von der Kirche exkommuniziert, ausgeschlossen und ein Abtrünniger sein, obwohl ich eigentlich ein Werk vollbringe, wie ich es ganz ähnlich 30 Jahre lang getan habe?

Ist so etwas überhaupt möglich? Hätte ich deshalb auch für meine dreißigjährige Tätigkeit eine Suspension «a divinis» erhalten sollen? Ich meine eher, das Gegenteil sollte der Fall sein, denn hätte ich damals die Seminaristen so ausgebildet, wie sie heute in den neuen Seminaren ausgebildet werden, so hätte mich der Bann getroffen; wenn ich damals den heute gelehrten Katechismus unterrichtet hätte, wäre ich zum Häretiker erklärt worden. Wenn ich die hl. Messe so gefeiert hätte, wie man sie heute gemeinhin liest, wäre der Verdacht der Häresie auf mich gefallen, hätten die kirchlichen Oberen erklärt, ich stünde außerhalb der Kirche. Diese Veränderung verstehe ich eigentlich nicht: In der Kirche hat sich etwas geändert, und ich will erfahren, was diesen Wechsel bewirkte“. (Auszug der Predigt in Lille, 29.8.1976)

Angesichts dieses ganzen Problems stellen daher recht viele Katholiken die bange Frage, was denn geschehen ist; doch sie können im allgemeinen nicht begreifen, welche tiefgehende Ursachen diese wirkliche und wahrhaftige Revolution bewirkt haben, denn praktisch erhalten die einfachen Gläubigen und die jüngeren Priester überhaupt keine klare Auskunft, welche Geschehnisse in der Kirche in den letzten Jahrzehnte eigentlich vorgefallen sind. Offensichtlich breitete sich die Desinformation aus; so sieht es auch im Umkreis der modernistischen und neomodernistischen Ideologie aus, denn heute dominiert in der Kirche auf offizieller Ebene die sog. neue Theologie (*nouvelle théologie*), obwohl vor dem Konzil die an der Spitze stehenden Päpste in feierlicher Form schon das Verdammungsurteil darüber gesprochen hatten.

Mit den folgenden Darlegungen versuchen wir, auf diese Fragen die

rechtgläubige Antwort zu geben.

Es scheint uns wichtig zu sein, gleich zu Beginn über bestimmte Probleme der Lehre und Disziplin die rechte Erklärung zu geben; so wollen wir jede Unklarheit beseitigen, was die Verantwortung der drei wichtigsten Konzilspäpste angeht und welche Rolle, Johannes XXIII., Paul VI. und Johannes Paul II. in der gegenwärtigen Krise spielten. Wie wir nun zeigen werden, kann an folgender Tatsache kein Zweifel bestehen: Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil haben die Päpste mit dem Gewicht ihrer Autorität die neomodernistisch eingestellten Bischöfe und Theologen so sehr gefördert, daß diese in der Kirche die Macht ergreifen konnten, selbst wenn ihnen die höchsten Würdenträger der Christenheit nicht immer direkt Lob und Lohn verliehen haben.

Wenn ein mutiger Katholik den Versuch unternimmt, den irregeleiteten Priestern, Schwestern und Laien die Augen zu öffnen, damit sie verstehen, in welcher tragischen Lage die aktuelle Kirche schwebt, und welche große Gefahr besteht, den rechten Glauben zu verlieren, dann bemerkt er zunächst, daß seine Gesprächspartner verblüfft dastehen, dann das wirkliche Problem gar nicht begreifen und zu folgenden Redewendungen Zuflucht nehmen: „Der Hl. Vater kann nicht irren“, oder „der Hl. Geist steht dem Papst bei“, oder „wir müssen vor allem gehorchen, denn der Gehorsam ist die wichtigste Tugend“ und „wer gehorcht, irrt niemals“. Am Schluß reden sie sich folgendermaßen heraus: „Aber der Hl. Geist hat (auf dem letzten Konzil natürlich) festgelegt, daß, usw. usw.“.

Am Ende sind sie oftmals empört und ordnen den Gesprächspartner – vielleicht manchmal nur in Gedanken – als Rebellen ein oder halten ihn für einen bornierten Traditionalisten und sagen, er sei unfähig zu bereifen, daß die Zeiten sich geändert haben.

Aufgrund einer solch weitverbreiteten Verwirrung ist es notwendig, diese Argumente gründlich zu überprüfen, sie **im Lichte der katholischen Lehre** zu betrachten und festzustellen, ob sie folgerichtig sind oder nicht. An diese Aufgabe wollen wir sofort herangehen.

Wie wir gerade angedeutet haben, halten viele Befürworter des neuen

Kirchenurses, seien sie nun gutgläubig oder böswillig, den Gegnern der vom Vatikanum II und dem nachkonziliären Lehramt aufgestellten Neuerungen im wesentlichen folgende drei grundlegende Einwände entgegen, nämlich:

die Unfehlbarkeit des Papstes, den Christi Stellvertreter geschuldeten Gehorsam;

die Autorität der Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils; dabei betont man, daß solche Dekrete von einem ökumenischen Konzil stammen und deshalb für jeden Katholiken verbindlich seien.

Doch diese Einwände entbehren jeglicher Grundlage, da tatsächlich folgendes gilt:

Nach katholischer Lehre gibt es überhaupt nur zwei Fälle, in denen das Lehramt des Papstes unfehlbar ist:

Wenn es auf feierliche Weise *ex cathedra* (vom päpstlichen Thron aus) eine Wahrheit des Glaubens oder der Sitten definiert (das außerordentliche Lehramt ist immer unfehlbar).

Wenn es eine Wahrheit verkündet, welche die Kirche **immer geglaubt und eingeräumt hat** oder welche der **einmütige und beständige Konsens** der Theologen bestätigt hat (Denz. 3073-75), auch wenn keine kirchliche Instanz diese Wahrheit ausdrücklich oder feierlich definiert. (Darin besteht das unfehlbare ordentliche Lehramt). In diesem Fall stammt die Unfehlbarkeit von jener Unfehlbarkeit, welche die Kirche selbst genießt.

Nun aber haben, was diesen Bereich angeht:

A) weder Johannes XXIII. noch Paul VI. noch Johannes Paul II. im Verlauf ihres jeweiligen Pontifikats jemals ein Dogma definiert noch die „neuen Ideen“ des Zweiten Vatikanischen Konzils zu einem echten Glaubenssatz erhoben.

B) Die angeblich neuen Ideen, welche das Magisterium dieser drei Päpste gefördert hat, nämlich der Ökumenismus, der Liberalismus und die demokratische Kollegialität, machen aber keinen Teil des beständigen und allgemeinen Lehramtes der Kirche aus, bilden also keine „*immer geglaubten und in der Kirche zugelassenen*“ Lehren. (Diese Aussage gilt gerade für die Neuerungen von Vatikanum II). Das ordentliche Lehramt (der drei genannten Päpste) ist nur *authentisch*, d.h. keine Unfehlbarkeit garantiert dafür.

Aus dieser Darlegung folgt, daß es niemandem auf irgendeine Weise erlaubt ist, es sei denn in böswilliger Absicht, das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit heranzuziehen, damit er von den Gläubigen verlangen kann, sie sollten den *neuen* Weisungen des nachkonziliären Lehramtes blind und bedingungslos folgen.

a. Noch weniger darf jemand die Gehorsamkeitspflicht anführen. Die *Neuerungen* des Magisteriums der sog. Konzilspäpste entbehren in der Tat jeglicher Garantie auf Unfehlbarkeit. **Darüber hinaus hat das beständige Lehramt der Kirche früher schon diese Lehren ausdrücklich und zu wiederholten Malen verurteilt, wie jeder vernünftige Mensch erkennen kann.**

Keinem Papst und keinem ökumenischen Konzil steht es zu, Gehorsam zu fordern, sei er ausdrücklich, sei er stillschweigend, wenn ein Kirchenkurs so wie der gegenwärtige beschaffen ist, daß nämlich die Orientierung gebende Hierarchie bereits verurteilte Vorstellungen und Praktiken verbreiten will. Der Grund für dieses Verbot besteht einfach in der Tatsache, daß weder Papst noch Konzil das Recht haben, den Gläubigen die Anordnung zu erteilen, sie sollten wenigstens in passiver Weise den Unsinn und die Lügen annehmen, ***obwohl die Kirche selbst durch eine lange Reihe von Päpsten und Konzilien solche Irrtümer und schlimme Übel offiziell verurteilt und verdammt hat.***

Wohlan, hier bringen wir die Art und Weise, wie Palazzinis bekanntes klassisches Handbuch der Moraltheologie die katholische Lehre kurz zusammenfaßt: „*Da die Autorität der Oberen begrenzt ist, hat auch die Pflicht der Untergebenen, Gehorsam zu leisten, bestimmte Grenzen. Es muß klar sein, daß es niemals erlaubt ist, dem Oberen zu gehorchen, wenn er eine zu den göttlichen oder kirchlichen Gesetzen im Widerspruch stehende Sache befiehlt; jedermann hat dann die strenge Pflicht, folgende Worte des hl. Petrus zu wiederholen: „Man muß Gott mehr gehorchen als Menschen“ (Apg 5, 29 nach Allioli)... Eine Sünde gegen den übertriebenen Gehorsam ist dann gegeben, wenn jemand auch in Dingen gehorcht, obwohl sie einem*

höheren Gesetz und einer höheren Anordnung widersprechen: In diesem Fall liegt sklavische Gesinnung vor. (Francesco Roberti – Pietro Palazzini, *Dizionario di Teologia Morale*, herausgegeben von Studium, Rom, 1961. 3. Auflage, Stichwort „Gehorsam“ (obbedienza).

Jedesmal, wenn noch die Bewahrung des Glaubens, das Heil der Seelen und sogar der Bestand der Kirche in Gefahr schweben, müssen die rechten Katholiken auch öffentlich reagieren, wie der hl. Thomas von Aquin lehrt. Er bringt eigens dafür ein Beispiel, welches unserem Fall, dem momentanen Nachgeben des ersten Nachfolgers Christi, völlig entspricht.

„Man muß freilich wissen: **Immer, wenn dem Glauben Gefahr droht, dürfen die Untergebenen die Oberen auch öffentlich zurechtweisen.** Daher hat auch Paulus, der ja dem Petrus untergeben war, wegen der drohenden Gefahr des Ärgernisses für den Glauben Petrus in der Öffentlichkeit zurechtgewiesen, wie die Auslegung des hl. Augustinus von Gal. II, 14 anführt: *«Petrus selbst hat den Vorgesetzten das Beispiel gegeben, daß sie, wenn sie etwa den rechten Pfad verließen, auch nicht unwillig es aufnehmen sollen, wenn Untergebene sie zurechtweisen»* (S-Th, II-II, q. 33, a 4, ad 2; vgl. auch die Übersetzung von Dr. Ceslaus Maria Schneider zu dieser Stelle).

Im Kommentar zum Galaterbrief betont der hl. Thomas wiederum: „...**der Tadel** (des Petrus durch Paulus) **war gerecht und nützlich; denn sein Motiv war schwerwiegend oder eine Gefahr für die Beharrung in der Wahrheit des Evangeliums (...).** Die Art und Weise war angemessen, weil es öffentlich und deutlich geschah (...). Im ersten Brief an Timotheus können wir lesen: *«Wer irrt, den weise vor allen Leuten zurecht.»* Dies sollen wir nicht von den verborgenen, sondern vor den **offen darliegenden Fehlern verstehen**“. (Super ad Galatos, c.3, lect. 3)

b. Was schließlich das Zweite Vatikanische Konzil, die offizielle Quelle der gegenwärtigen Katastrophe der Kirche angeht, so ist es unbedingt notwendig, daran zu erinnern, was Paul VI. darüber sagte, als er die ökumenische Kirchenversammlung beendete. Jener Papst gab in der Tat genau an, „das **Vatikanum II habe es vermieden, feierliche, dogmatische Definitionen zu erlassen, welche die Unfehlbarkeit**

des kirchlichen Lehramtes in Anspruch nehmen“ (Ansprache bei der Generalaudienz vom 12. Januar 1966; vgl. auch die Rede des Papstes am Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils). Auch der damalige Kardinal Ratzinger war gezwungen, diese Tatsache einzugestehen: *„Es entspricht der Wahrheit, das Konzil (das Vatikanum II) hat keinen Glaubenssatz definiert, weil es bewußt die Absicht hatte, auf einer recht bescheidenen Ebene nur wie ein Pastorkonzil Aussagen zu machen*“. (Ansprache auf der Bischofskonferenz von Chile, wiedergegeben von der Zeitschrift *Il Sabato*, 30. Juli – 5. August 1988).

Wir fassen zusammen:

Das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit steht überhaupt nicht in Frage, sondern wir bestreiten nur bestimmte Punkte des *nicht unfehlbaren* ordentlichen Lehramtes des Papstes (dabei ist wenigstens prinzipiell nicht ausgeschlossen, daß der Papst irren kann). Eine solche Beanstandung dürfen wir tun, weil schwerwiegende und gut belegbare Gründe vorhanden sind.

Diese Gründe existieren, weil keiner von uns den Anordnungen, welche die vom kirchlichen Lehramt verworfenen Sätze zu billigen suchen, gehorchen oder sie passiv annehmen darf; unter dieses Verbot fallen auch die Anweisungen, welche von uns verlangen, wir sollten die wahre Lehre verleugnen, selbst wenn dies nur stillschweigend geschieht und fordern, wir sollten angesichts der Verminderung des Glaubens und gegenüber dem Versuch die Seelen zu verderben, stumm bleiben und schweigen.

In keiner Weise ist es uns hier erlaubt, die Autorität des Zweiten Vatikanischen Konzils heranzuziehen, da es überhaupt kein Dogma definiert hat; dies gilt noch mehr für die *Neuerungen*, da sie umstritten sind. [Im wesentlichen gehören dazu der falsche Ökumenismus, die Kollegialität der Bischöfe, die unannehmbare Demokratie in der Kirche, die Religionsfreiheit (eigentlich die freie, von der menschlichen Person abhängige Wahl der Religion) und die rein weltliche Einstellung der Staaten (Laizität)]. Gegenüber diesen falschen Werten haben dieselben Überlegungen, die wir hinsichtlich der päpstlichen Autorität angestellt haben, noch mehr Gewicht

Diese ganze Argumentation reicht bei weitem aus, um den üblich gewordenen Trugschluß wie Schnee an der Sonne schmelzen zu lassen. Die Befürworter von Vatikanum II bringen nämlich regelmäßig folgenden Scheinbeweis (Sophisma) vor, es sei durchaus möglich, daß wenn die Kirche auch heute in die Irre geht, wenn sie schon in der Vergangenheit Fehler gemacht hat. Daher habe sie die Glaubwürdigkeit verloren und sei nicht mehr unfehlbar. Die Antwort auf dieses Argument ist leicht, denn das Magisterium des Zweiten Vatikanischen Konzils, das auch nach dem Konzil weitergeht ist nicht unfehlbar, was die eben angeführten Neuerungen angeht, weil es zu dem früheren unfehlbaren Lehramt, sei es ordentlich, sei es außerordentlich, im Widerspruch steht. Daher ist der Vergleich nicht stichhaltig.

Wie dieser kurze Bericht beweist, kann jedermann feststellen, daß die sog. Konzilspäpste und ihre engsten Mitarbeiter in der römischen Kurie nachgegeben haben und allmählich zurückgewichen sind.

An diesem Punkt könnte jemand die Frage stellen, weshalb wir die zahllosen Beispiele aus dem Umkreis der Diözesen und der verschiedenen Bischofsämter übergehen und den höchsten Würdenträgern der Kirche so viel Aufmerksamkeit schenken.

Wäre es nicht besser, über die zahlreichen Schwächen der letzten Nachfolger Petri schnell hinwegzugehen, als sie hervorzuheben? Dieser Sachverhalt ist für den Schreiber dieser Zeilen wie für jeden Katholiken, der bestrebt ist, gläubig zu bleiben, besonders unangenehm und schmerzhaft, denn er läuft Gefahr, bei den glaubensschwachen Katholiken, welche die katholische Lehre vom Papstamt nicht richtig kennen, Ärgernis und Anstoß zu erregen.

Doch faktisch dürfen wir nicht anders vorgehen, denn folgende recht einfache Gründe zwingen uns dazu: Der Papst ist kein beliebiger Bischof, sondern der Stellvertreter Christi.

Der Bischof vom Rom hat die Pflicht, mit kräftigen Worten, ja noch mehr mit gutem Beispiel die ganze Kirche zu leiten; alle Mitglieder der Kirche, nämlich der Klerus, die Ordensleute und die einfachen Gläubigen pflegen aus guten Gründen die Gewohnheit, „St. Peter zu folgen“, denn sie sehen, daß er (und der jeweilige

Nachfolger), der wichtigste Seelenhirte auf Erde und der Sicherheit verleihende geistige Führer ist.

Ist der Leser noch nicht überzeugt, so bedenke er, welche Krise entstehen würde, wenn den Stuhl Petri Päpste besteigen, die eine irrige Theologie vertreten, obwohl die Kirche diese bereits verurteilt hatte (Gott kann so etwas sehr wohl zulassen, denn ein solches Unheil ist die gerechte Strafe für unsere Sünden.). Diese Züchtigung macht den eigentlichen Grund aus. Freilich für die überwältigende Mehrheit der Seelen ist eine solche Zulassung Gottes die Katastrophe, denn die meisten Leute gehen blind die vorgezeichnete Bahn weiter, wohin sie wirklich nicht gehen sollten, bringen den Glauben an das ewige Heil in Gefahr und verlieren am Ende vollständig das Vertrauen auf Gott. Diese Situation ist mit dem Vatikanum II eingetreten und dauert noch an.

Obwohl es eine unangenehme Pflicht ist, halten wir es für notwendig, den Klerus und die Gläubigen zu warnen, sie sollen *unter keinem gleisnerischen Vorwand* den Weg der Wahrheit verlassen, damit der verlogene Geist des

Konzils und die damals aufgekommene neue Lehre sie nicht in den Abgrund fortreißen kann.

Wir erinnern an die dogmatische Wahrheit, daß dem ersten Papst und Petri Nachfolgern „**Gott den Heiligen Geist nicht versprochen hat, sie sollten aufgrund der Offenbarung eine neue Lehre verkünden, sondern mit seiner göttlichen Hilfe die den Aposteln übergebene Revelation d.h. den Glaubensschatz heiligmäßig bewahren und treu auslegen.** (Die dogmatische Konstitution des – einwandfreien – ökumenischen Konzils, des Ersten Vatikanums, *Pastor aeternus*, Denz. 3070).

Übrigens gibt es zu unserem Trost eigentlich nichts Neues unter der Sonne. Keineswegs zum ersten Mal ist es in der Kirchengeschichte geschehen, daß Päpste offensichtlich außerhalb des Bereichs der Unfehlbarkeit ihr Amt ausüben und dabei mehr oder weniger weit vom rechten Weg abgekommen sind und so auf unkluge Art und Weise persönlichen Ideen folgten. Dadurch brachten sie die Bewahrung des Glaubens und sogar den Bestand der Kirche in Gefahr. Wir führen wenig-

stens ein Beispiel an: Der werthe Leser denke an folgenden bekannten Fall aus dem 4. Jahrhundert. Papst Liberius versuchte damals, um jeden Preis eine unerlaubte, ja unerträgliche Übereinkunft mit den häretischen Arianern zu schließen und akzeptierte doppeldeutige Kompromisse in der Lehre. Bei seiner Abmachung ging er sogar so weit, daß er den treuen Katholiken verbot, den arianischen Irrglauben zu bekämpfen – ohne zu zaudern, exkommunizierte er, was offensichtlich vollkommen ungültig war, den großen hl. Bischof von Alexandrien, Athanasius, weil der tapfere Kirchenmann nicht einverstanden war, zum Schaden des (orthodoxen) Glaubens gefährliche Vergleiche einzugehen.

Am Schluß möge der Leser noch erfahren, daß der Schreiber diese Zeilen der Allerseligsten Jungfrau Maria widmet, denn die Mutter Gottes zerschmettert jedes Haupt, das Häresien ersinnt. Freue dich, o Jungfrau Maria! Denn Du allein hast auf dem ganzen Erdkreis alle Häresien vernichtet: *Gaude, Maria Virgo: cunctas haereses sola interemisti in universo mundo.*

Don A.M.

SEMPER INFIDELES

Auch die Neomodernisten meinen, daß der gekreuzigte Christus ein Ärgernis sei

Liebe Freunde!

Meine Frage lautet, ob der Filmregisseur Scorsese nicht vom moralischen Standpunkt aus diskutierbar sei, wenn wir einmal von unserer Ansicht absehen wollen. Wie kommt es nun, daß die katholische Wochenzeitung

von Irpinia *Il Ponte* (Die Brücke) am 19. März 2005 den Mann so gut beurteilt, wenn sie auf den Film *The Aviator* verweist?

Ist es möglich, daß die derzeit vakante Diözese von Avellino dies durchgehen läßt?

(Unterschrift)

Ja, lieber Freund,

Der Filmregisseur Scorsese drehte zwar den gotteslästerlichen und die Wirklichkeit verzerrenden Film *Die letzte Versuchung Christi* (L'ultima tentazione di Cristo), doch die heute modern eingestellten und das Moderne betonenden Katholiken machen ihm deswegen keinen Vorwurf. Aber jemand trieb es noch schlimmer als die Zeitschrift *Il Ponte*.

Rom-Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Anschrift der Redaktion: ROM-KURIER, Ass. Amis de St. François de Sales, Postfach 1160, CH—1951 SION

Redaktion: Pater de TAVEAU

Konten: in der SCHWEIZ: ROM-KURIER, 1951 SITTEN, Postanweisung auf Konto C.C.P. 34-321518-5

in DEUTSCHLAND: Pater Emmanuel du CHALARD ROM-KURIER, Landesgirokasse Stuttgart BLZ: 600 501 01, Girokonto: 288 49 01

in ÖSTERREICH: Erste Österreichische Sparkasse, WIEN, Verein der Priesterbruderschaft St. Pius X., ROM-KURIER, Konto: 029 – 36550

Jahresabonnement: Schweiz: CHF 30.— Ausland: CHF. 35.— / EUR 23.—

Erscheinungsweise: 11 mal jährlich

E-mail Adresse: info@amissfs.com – www.amissfs.com

Geben Sie Ihre Bestellung durch über **Fax** Nr. 41-27 / 323.25.44 oder **Tel.-Fax** Nr. 41-27 322.85.08

So stellte die Zeitschrift *Ottopagine* am 22. März 2005 eine Überlegung an zum Kreuzweg im Mirabell-Park von Eclano und schrieb folgendes: „Scorsese stellt die Passion Christi wegen der symbolischen Würde (nur dafür etwa?) in Theaterstücken dar, erzählt das Leiden des Herrn durch die Musik, wie dies im Film *Jesus Christus Superstar* geschah, bringt es verschlüsselt auf die Leinwand, ironisch und grotesk wie im Streifen *Brian von Nazareth*, provozierend wie die *letzte Versuchung Christi*, weltlich wie Pasolinis Filmwerk *Das Evangelium nach Matthäus* oder Ärgernis erregend durch Grauen hervorrufende Bilder (die teilweise selbstgefällig und belanglos sind) wie Mel Gibsons Film *Die Passion* (The Passion)“.

Wie jedermann feststellen kann, spricht diese Rezension alle Filmarbeiten, welche Unserem Herrn die Heiligkeit nehmen, von ihren Fehlern und Mängeln frei. Auch der skandalöse Film von Scorsese ist da nur noch provozierend. Ärgernis erregend bleibt aber Mel Gibsons *Passion*, weil der Film durch die Bilder Schrecken erregt. Das klingt so, als ob das Leiden Unse-res Herrn Jesus Christus in Wirklichkeit nicht grausam gewesen sei, sondern Ihn Rosen, nicht Dornen gekrönt hätten, Er Liebkosungen, nicht Schläge empfangen, Ihm wohlriechende Essenzen und nicht Spucke und Speichel bedeckt hätten usw.

Daher müssen wir sagen, daß für die heutigen Christen, wenn sie Christi Leiden betrachten, Gefühle des Skandals an Stelle des Rosenwassers stehen; doch nicht in Gibsons Film *Die Passion*. Diese Haltung stimmt genau mit der Vergangenheit überein, denn auch für die „älteren Brüder“ (Juden) war Christi Leiden ein Ärgernis, wie der hl. Völkerapostel Paulus schreibt: „Wir hingegen predigen Christum, den Gekreuzigten, der den Juden zwar ein Ärgernis (Skandal) und den Heiden eine Torheit ist; den Berufenen aber aus den Juden sowohl als den Heiden (predigen wir) Christum als Gottes Kraft und Gottes Weisheit“ (1. Kor. 1,23 f nach Allioli's Übersetzung).

Der Irrtum, die Kirche sei geteilt

Wenn die Anhänger dieser (ökumenischen) Bewegung unaufhörlich folgende Worte Christi zitieren: „...damit sie eins seien...“ (Jo. 17, 11) ...und es wird eine Herde (Allioli: ein Schafstall) und ein Hirt werden (Jo. 10, 16), dann meinen sie, jene Worte würden auf ein noch nicht gestilltes Verlangen und eine noch nicht erhörte Bitte Jesu Christi Bezug nehmen. Sie behaupten in der Tat, folgendes Erkennungszeichen der wahren und einzigen Kirche Christi, nämlich die Einheit im Glauben und in der Leitung,

hätte noch niemals existiert und sei auch heute noch nicht vorhanden; sie könne wohl existieren, sei jetzt aber immer noch ein Gegenstand des Verlangens, doch in der Zukunft sei es möglich, daß der gute Wille der Gläubigen die Einheit auch erreiche, aber derzeit bleibe sie noch eine reine Idealvorstellung. Weiterhin sagen sie, von sich aus und ihrer Natur nach sei die Kirche geteilt oder bestehe aus sehr vielen Partikularkirchen und Gemeinschaften, die jetzt noch getrennt seien. Sie mögen einige Lehren gemeinsam besitzen, seien aber in gewissen Punkten doch mehr verschieden. Jeder Teilkirche stünden die gleichen Rechte zu; höchstens von der apostolischen Zeit bis zu den ersten ökumenischen Konzilien sei die Kirche einzig und einzig gewesen. Daher fügen sie (die Pseudo-Ökumenisten) noch hinzu, daß die alten Streitigkeiten und Zweifel, welche bis auf unsere Tage die christliche Familie geteilt hielten, beiseite zu legen seien, und man mit den übrigen Lehren eine gemeinsame Glaubensnorm bilden und vorschlagen sollte, in deren Bekenntnis alle sich als Brüder erkennen und fühlen können.

Papst Pius XI. Enzyklika *Mortalium Animos*.

In eigener Sache Liebe Freunde und Leser,

Wir müssen modernisieren!

Viele von Ihnen erhalten den Rom-Kurier via Internet.

Unsere Internet-Seite funktioniert inzwischen gut und problemlos. In Anbetracht der ständig wachsenden Unkosten, was vor allem das Porto betrifft, und der ebenso ständig schrumpfenden finanziellen Mittel, beabsichtigen wir, nach und nach diese Art der Veröffentlichung ganz zu übernehmen. Wenn Sie über kein Internet verfügen, werden wir Ihnen natürlich gerne unsere Monatszeitschrift weiterhin mit der Post zusenden.

Wir bitten Sie daher, uns nachstehendes Formular ausgefüllt zurückzusenden, oder sich direkt auf unserer Internet-Seite www.amissfs.com einzuschreiben in rubrik Bulletin ASFS oder info@amissfs.com

Wir sind Ihnen sehr dankbar für Ihr Verständnis und Ihre Treue und wünschen Ihnen allen ein gottgesegnetes Jahr 2008.

Rom-Kurier

Adresse _____

– Ich möchte weiterhin den Rom-Kurier mit der Post erhalten

– Ich möchte den Rom-Kurier an meine e-mail Adresse bekommen

Rom-Kurier – Postfach 789 – CH – 1951 SION
Tel. 41 / 27 / 322.85.08 — Fax: 323.25.44

Postkonto: Sion – 34–321518–5

e-mail : info@amissfs.com / www.amissfs.com